

Angeknackst und ausgebrannt!

1. Sonntag nach Epiphania, 09. Januar 2022

Pfarrerin Constanze Lotz

Predigttext Jesaja 42: 1-9 (Basisbibel)

— 42¹Seht, das ist mein Knecht, zu dem ich stehe. Ihn habe ich erwählt, und ihm gilt meine Zuneigung. Ich habe ihm meinen Geist gegeben. Er sorgt bei den Völkern für Recht.²Er schreit nicht und ruft nicht laut. Seine Stimme schallt nicht durch die Straßen.³Ein **geknicktes Schilfrohr** zerbricht er nicht. Einen **glimmenden Docht** löscht er nicht aus. Er bleibt seinem Auftrag treu und sorgt für Recht. ⁴Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht durchgesetzt hat. Sogar die fernen Inseln
— warten auf seine Weisung.

⁵Gott, der Herr, ist es, der den Himmel geschaffen hat und ihn ausspannt wie ein Zelt. Er breitet die Erde aus und lässt Pflanzen auf ihr wachsen. Er gibt den Menschen auf der Erde Atem und Lebensgeist denen, die auf ihr wohnen.⁶Er spricht:

— **Ich**, der Herr, bin dir treu. **Ich** habe dich gerufen, **ich** nehme dich bei der Hand und beschütze dich. Durch dich zeige ich meine Verbundenheit mit den Menschen. **Ich** mache dich zum Licht für die Völker.⁷Du wirst Blinden die Augen öffnen und Gefangene aus dem Kerker holen. Die im Dunkeln sitzen, befreist du aus der Haft.⁸**Ich** bin der Herr, das ist mein Name. Meine Ehre lasse ich mir von niemandem nehmen. Das Lob, das mir zusteht, überlasse **ich** nicht den Götzenbildern.⁹Was **ich** früher vorhergesagt habe, ist eingetroffen. Jetzt kündige **ich** Neues an. Noch ehe es zum Vorschein kommt, lasse **ich** es euch wissen.

Predigt

Unser Predigttext lässt keinen Zweifel daran, wer hier spricht: Gott selbst ist es, der durch seinen Propheten Jesaja die Zukunft verkündet. „Ich, der Herr - ich kündige neues an!“ Doch es nicht Gott allein, der da wirkt. Sondern es ist von seinem „Knecht“ die Rede:

„Seht, das ist mein Knecht, zu dem ich stehe. Ihn habe ich erwählt, und ihm gilt meine Zuneigung.“

Die ersten vier Verse unseres Predigttextes gelten in der Theologie als ein Lied. Vier Lieder dieser Art werden unterschieden. In allen geht es um den „Knecht“ Gottes. Daher heißen sie auch „Gottesknecht-Lieder“. Wir haben das 1. Gottesknechtlied gehört. Darin wird dieser Knecht vorgestellt. Großes Rätselraten herrscht in der Theologie darüber, wer dieser Knecht eigentlich ist.

Spricht Jesaja über sich selbst, wenn er sagt, der Knecht *„bleibt seinem Auftrag treu und sorgt für Recht“*? Manch andere meinen, der Knecht sei Mose: der *„nicht schreit nicht und nicht laut ruft. Dessen Stimme nicht laut durch die Straßen schallt“*.

Vor allem das 4. Gottesknechtlied gibt uns Aufschluss, um wen es sich vermutlich dabei handelt:

„Doch er wurde gequält, weil wir schuldig waren.

Er wurde misshandelt, weil wir uns verfehlt hatten.

Er ertrug die Schläge, damit wir Frieden haben.

Er wurde verwundet, damit wir geheilt werden.

⁶Wir hatten uns verirrt wie Schafe.

Jeder kümmerte sich nur um seinen eigenen Weg.

Aber der Herr lud all unsere Schuld auf ihn. (Jes 53,5f)

Aus diesen Versen wird deutlich klar, von wem da die Rede ist. Wir deuten heute die Gottesknechtlieder auf Jesus hin, halten ihn für den Knecht, dessen Ankunft Jesaja bereits im 6. Jahrhundert vor Christus prophezeit hat. Diese Zeit war eine der schwersten in der Geschichte des Volkes Israel. Die Oberschicht des Volkes, sowie auch der Prophet Jesaja, fristeten ihr Dasein als Exilanten im fernen Babylon. Nachdem sie vom babylonischen König Nebukadnezar dorthin verschleppt wurden. Er eroberte zuvor Juda, setzte Jerusalem mitsamt des Tempels in Brand und nahm seine Gefangenen.

Ein Leben im Exil war kein Zuckerschlecken! Andere Sitten, fremde Gebräuche, vor allem eine vollkommen andere Religion. Während die Israeliten versuchten ihren Glauben an den einen Gott Jahwe zu erhalten, verehrten die Menschen um sie herum eine Vielzahl von Göttern: Ištar, Nabu, Ninurta, Nusku, Adad und schließlich Marduk, den Stadtgott von Babylon.

Dieser Götterkult war für manchen der Israeliten bestimmt eine Anfechtung des eigenen Glaubens. Hatte nicht Jahwe es zugelassen, was ihnen Schreckliches widerfährt?

Wie sollten Sie ihm weiter vertrauen und ihn anbeten?

Ich kann mir gut vorstellen, wie die Israeliten von Glaubenszweifel und Hoffnungslosigkeit eingeholt wurden. Unter ihnen befindet sich aber auch Jesaja. Gott ist es, der ihn den Angefochtenen zur Seite stellt. Er verbreitet eine hoffnungsvolle Botschaft, kündigt eine Wende an. Eine Wende hin zum Heil.

Seine Botschaft lautet: *„Eure Gefangenschaft wird ein Ende haben. Gott wird euch wieder nach Zion zurückführen und euch retten. Alles wird wieder gut!“*

Unser Predigttext ist ein Auszug dieser Rede. Und damit auch wirklich alle ihn verstehen, wählt Jesaja zwei Bilder aus der Alltagswelt: ein geknicktes Schilfrohr und einen glimmenden Docht.

In der fruchtbaren Ebene zwischen den beiden Flüssen Euphrat und Tigris lag die Stadt Babylon. Auch heute noch sind die Flussufer des Marschlandes gesäumt mit hohen Schilfgräsern. Die Bewohner bauten ihre Häuser daraus, betteten sich des Nachts darauf und stellten ihre Schreibgeräte aus jenem Schilfgras her.

Und die im Exil lebenden saßen an den Wassern von Babylon, weinten, und dachten zurück an ihre Heimat.

Woher ich das weiß? Na ja, von Bonny M.!

By the rivers of Babylon, - there we sat down

Yeah we wept, - when we remembered Zion

By the rivers of Babylon, ...

„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten.“ So heißt es in Psalm 137. Er bildet die Grundlage für den Schlager von Bonnie M.. Dort wachsen

die Schilfrohre, doch wenn eines einen „Knacks“ hat, ist es zu nichts mehr nütze. Man kann es gleich ganz zerbrechen und wegwerfen.

Jesaja spricht von dem geknickten Rohr, das Gott aber nicht zerbricht. Und mit diesem geknickten Rohr ist niemand anderes gemeint, als die Israeliten selbst, die gewissermaßen ein gebrochenes Herz haben. Das Exil haben sie selbst verschuldet, vielmehr ihre Könige in Israel, die sich Gott gegenüber als ungehorsam erwiesen und fremde Götter verehrt haben.

Obwohl Gott Grund genug hätte, „*den Stab über ihnen zu brechen*“, sie also zu verurteilen, lässt er doch Gnade walten.

Er will und wird sein Volk befreien und ihm eine neue Zukunft geben.

Kommen wir zu dem zweiten Beispiel aus dem Gottesknechtlied Jesajas: dem glimmenden Docht.

Kerze ist nicht gleich Kerze. Das liegt auf der Hand. Manch eine brennt vorbildlich und gleichmäßig herunter. Eine selbstverlöschende *Kerze* bietet sogar das Extra-Plus an Sicherheit.

Und dann gibt es da noch solche, die schaffen es nicht sehr weit. Da glimmt auf einmal nur noch der Docht und wenn man es nicht schafft, sie zu retten, erlischt sie mir nichts dir nichts. Es gilt also die Kerze zu retten, solange der Docht noch glimmt. Und das ist es, was Gott tut. Er lässt sein schier „ausgebranntes“ Volk nicht im Stich. Gott greift ein.

Zwar nicht höchstpersönlich, aber durch seinen auserwählten Knecht. Dieser wird für Recht sorgen. Dieser wird zum Licht für die Völker.

Ausgebrannt sein! Burnout – heißt das ja auf „neudeutsch“! Doch dazu zählen auch Menschen die krank sind und wenig Hoffnung auf Genesung haben. Arbeitslose, deren finanzielle Schwierigkeiten, seelische Probleme nach sich ziehen. Menschen, die nicht weiterwissen, Stärke vortäuschen, doch im Grunde ratlos sind, da Hoffnungen zerplatzt und Beziehungen zu Bruch gegangen sind. All das passt zum glimmenden Docht. Ein glimmender Docht ist ein Vorbote der Dunkelheit, die eintritt, wenn etwas ganz erloschen ist.

Letzte Gelegenheit einzugreifen! Hier kommt Gott ins Spiel! Der all jenen ausgebrannten helfen und beistehen will, damit sie wieder Licht am Ende des Tunnels sehen. Gott wird den glimmenden Docht wieder neu entflammen. Gott wird das geknickte Rohr wieder aufrichten. Er verlässt dich nicht – verlass dich drauf! Amen.